



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schlauff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

63. Predig. An dem allgemeinen Gebett umb den Regen/ uir Zeit der
Trückne/ geprediget in der Pfarr-Kirchen deß H. Michaels zu Jaen/ im Jahr
1668.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

Patronen: Agenda. Habt acht auff das/ was zu glauben ist: erwöcket in euch einen lebhaften Glauben/ daß Christus euerer Seelen erkaufft hat mit einem theuren Werth/ damit ihr durch diesen Glauben die Versuchungen des Teuffels/ und der Welt überwindet; Credenda. Gebt acht auff das/ was zu hoffen ist; damit ihr in Hoffnung der ewigen Belohnung/ die euch verheissen ist/ die Beschwärnissen in dem Göttlichen Dienst desto leichter überwindet; Speranda. Sehet sonderbahr in der Stund des Todes ein großes Vertrauen auff die Barmherzigkeit Gottes/ und befeisset euch alsdann der vollkommenen Ergebung eueres Willens in dem Göttlichen. Nun/ Christliche Zuhörer/ die Mission endet sich: aber euer Euffer/ und Ansdacht/ die ihr diese Tag hinumb erzeigt habt/ soll sich darmit nit enden. GOTT behüte euch/ allerliebste in Christo! GOTT verbleibe in eueren Seelen/ und gebe euch die Beständigkeit/ die ich euch wünsche. Christus IESUS/ der Göttliche Arzt euerer Seelen/ der gebe euch seinen liebreichen Segen bey dem Zeichen des heiligen Creuzes/ welches ich über

euch mache. O Seel! Christus sagt zu dir: du siehest/ wie hoch ich dich geliebt hab: du siehest/ was guts ich dir auch durch diese meine Abgesandte erwisen hab: Jam noli amplius peccare. Darumb sündige jetzt nit mehr/ beledige mich nit mehr. Was antwortest du? Nimmermehr/ O mein GOTT/ das soll ja nimmermehr von mir geschehen/ O mein Erlöser! Ich verlange mit dir in ewiger Freundschaft zu seyn/ ich will alles dasjenige/ was du von mir begehrest/ und ist mir herzlich leyd über meine vergangne Blindheit/ und Unwissenheit. Ja mein Herr/ allein darumb weil du bist/ der du bist/ und weil ich dich liebe mehr als mein Leben/ mehr als mein Seel/ so reuet es mich/ dich belediget zu haben/ wann ich auch schon keinen Himmel zu hoffen/ und kein Höll zu fürchten hätte. Weil du bist/ der du bist/ so gut/ so liebreich/ und so würdig/ daß man dir gehorsame/ so nimm ich mir für mit deiner Gnad/ dir zu dienen/ und zu gehorsamen/ wie ich immer kan/ bis in den Tod. Ich hab gesündigt mein GOTT/ aber du erbarme dich meiner! etc.

✽ : ✽ : ✽

Die drey und sechzigste Predig.

An dem allgemeinen Gebett umb den Regen / zur Zeit der Trückne / geprediget in der Pfarr-Kirchen des heiligen Michaels zu Jaen im Jahr 1668.

Pluviam voluntariam segregabis Deus hereditati tuæ. Psal. 67.

Du wirst deinem Erbtheil / O HERR! einen freywilligen Regen absondern. Psalm. 67.

Eingang.

I.

Der Himmel / welcher scheinet /

daß er zu einem Erß worden / und die Erden / welche so hart und trucken ist / als wann sie von Eysen wäre / wie vor diesem GOTT der HERR

Deut. 28.

dem Jüdischen Volk angetrohet hat: Sic caelum, quod super te est, æneum; & terra, quam calcas, ferrea. Der Himmel/ der ober dir ist / soll ährin seyn / und die Erden / die du betrettest / eiseren. Beyde erfordern heutiges Tags unser Aufmerksamheit. Der Himmel / wie einstens bey gleicher Gelegenheit / der Heil. Basilus gesagt/ den wir schon lange Zeit ganz häuter / und ohne das mindeste Wöcklein sehen / der betrübet uns anjese mit seiner Härtere / welche wir doch ehedessen hoch verlangt hatten / da derselbe mit trübem Gewüß die Sonnen lang verbort

gen / und umb schönes Wetter zu bitten genöthiget: Caelum nunc videmus solidum, nudum, & sine nubibus, serenitate sua, & puritate nos contristans; quam antea tam desideravimus, quando profundis coopertum nubibus, & procellosos nos reddebat, & Sole precepsit. Die Erden / (fährt der Heilige weiter fort) die ihr selbstnen nit mehr gleich / sondern ganz trucken / ungestalt / und unfruchtbar ist / bringt nichts hervor / und laßt uns gar nichts hoffen / was zu unserer Nahrung nöthig ist: Terra verò jam exsiccata ad extremum, aspectu est horrida, & ad agriculturam sterilis, & infœcunda. Sie ist über all gespalten / und schreyet gleichsam zu dem Himmel mit offnem Maul umb einen Regen; welches doch zu nichts anders dienet / als daß die Sonn in die Erden weiter hinein scheinen / und alle noch übrige Frucht

Zeit herausziehen / und verzehren kan: Deinde ob siccitatem scilicet hiatum patefecit maximum, ut in imis visceribus solis excipiat radios.

2. Dieses ist / O Christglaubige / was wir vermahlen sehen. Was will uns aber der Himmel und die Erden damit sagen / und zu verstehen geben? es ist mit der Undankbarkeit der Menschen so weit kommen / daß sie nicht allein an die Göttliche Fürsichtigkeit wenig gedencken / sondern / wie bey dem heiligen Job zu lesen / sich gar geduncken lassen / als wann Gott oben in dem Himmel mit anderen höheren Dingen beschäftigt / gar kein Acht hätte auff der Menschen Thun und Lassen / und kein Sorg über ihre Nahrung und Unterhaltung: Nubes latibulum ejus, nec nostra considerat. Dahero kombt es / daß sie wegen ihrer Lebens-Mitteln ihr ganze Hoffnung und Vertrauen theils auff ihren eignen Fleiß setzen / und theils auff der Sonnen und des Himmels Lauff und Einfluß. Darumb will uns jetzt der ährine Himmel / und die eiserne Erden sagen: Mercket ihr sterbliche Menschen / es ist mit an eurem Fleiß gelegen / noch an uns / daß wir euch ernähren / sondern es ist ein fürsichtiger Gott / an dessen Väterlicher Sorg euer Leben hanget / ohne welche gar nichts nuzet / weder unser Einfluß / noch all eure Bemühung. Dieses hat der H. Chryostomus wohl verstanden / da er sagt: Etiam si homines terram operentur, & magna sit caeli temperies, & omnia alia concurrant, nisi manus Domini accedat, omnia alia frustra & invanum fiunt. Wann gleich die Menschen die Erden anbauen / und das Wetter gut ist / auch sonst nichts manglet / wann aber die Hand Gottes nit darbey ist / so ist alles umbsonst / und vergebens.

3. Höret / wie Gott uns dieses gelehret gleich von Anbeginn der Welt / er sprach: Germinet terra herbam viuentem. Es solle die Erden das grüne Gras herfürbringen; sie soll Frucht tragen in der Menge / und mit Bäumen besetzt werden. Wann ist aber dieses geschehen? an dem dritten Tag der Erschaffung. Hat es dann schon dazumahl von Himmel herab geregnet / auff daß die Erden fruchtbar wurde. O Mein / mit ein Eröpflein / sagt die heilige Schrift: Non enim pluerat Dominus Deus super terram. Hat man auff der Erden fleißig angebauet? auch dieses nit: es ware noch kein Mensch vorhanden / der solche Arbeit verrichtete. Et homo non erat, qui operaretur terram. Wann aber niemand gearbeitet / und wann es nit geregnet / wie hat dann die Erden können Frucht bringen. Du wirst sagen / wann es Gott also haben will / so hat es kein Verhinderung. Dieses ist wahr / wann aber die Früchten für den Menschen seynd / und noch gar kein Mensch vorhanden ist / warumb warthet Gott nit / bis daß er den Menschen erschaffen / damit er sehe die Gutthat / die ihm Gott erweist? Warumb warthet auch

Gott nit / bis es regnet / damit der Mensch auch sehe / wie die Erden fruchtbar werde? was ist es noth / daß Gott die Früchten der Erden so geschwind herfür wachsen lasse? Es ist kein Noth / sagt der H. Chryostomus, sondern es ist ein fürtreffliche Lehr für die Menschen; Es soll die Welt wissen / sagt Gott / ob gleich dieses der allgemeine und ordinari Weg ist / daß die Erden Frucht bringe / durch den Einfluß des Gestirns / durch den Regen / und durch den Fleiß und Arbeit der Menschen / so will ich doch / daß sie jetzt schon Frucht bringe / vor und ohne der Menschen Arbeit / ohne Einfluß des Gestirns / und ohne Regen / damit man nit alles diesen natürlichen Mitteln zuschreibe / sondern männiglich wisse / daß die erste Ursach aller Früchten mein Allmächtiger Will seye / dem alles zu zuschreiben. Quasi clamans & dicens posteris omnibus (seynd die Wort des H. Chryostomi) audite hoc, & discite, quomodo ab initio omnes terrae proventus sint producti, & ne terram colentium diligentiae omnia attribuite, neque eis hanc germinandi vim adscribite, sed mandato, & praecepto, quod a Conditore suo audivit. Eben dieses lehret uns jetzt auch der Himmel von Erg / und die Eisen harte Erden / daß / wann Gott es nit befehlet / der Mensch nichts haben könne / weder den Regen von dem Himmel / noch die Frucht von der Erden. Von Gott muß er alles erwarten / was ihm zu seiner Nahrung und Unterhaltung vormöthten ist.

4. Diese Trückne lehret uns auch noch ein mehrers. Es ist kein Catholischer Christ / der nit bekenne / daß Gott der jenig sey / der uns ernähret / vermittelst der natürlichen Ursachen; diweil wir aber gewohnet seynd diese Gutthat stets zu empfangen / so geschihet es / daß wir diese immerwehrende Wunderwerk nit mehr so hoch achten / wie der H. Augustinus erwogen hat: Assiduitate viluerunt. Man vermeynet / es müsse gleichsam also seyn / dahero man auch nit vil darumb dancket. Jetzt aber gibt uns der Himmel und die Erden zu verstehen / daß man Gott umb alles zu dancken / weilen alles von ihm herkommet. Es gibt uns der Himmel den Regen nit / und die Erden gibt uns keine Frucht / damit der Mensch eben durch diese Noth lehre / seine Augen auff Gott wenden / als auff den Herrn des Regens / und der Feld-Früchten / auff daß man ihm Daniel sage / wann er uns diese gibt / und daß wir ihm darumb bitten / wann er uns dieselbige versagt. Necht hat einer auß den alten Weisen zu unserm Vorhaben gesagt; als Gott der Herr den Menschen in diese Welt eingesetzet / habe er ihn als seinen Hausmeister bestellet / und ihm zu dem Gold und Silber die Schlüssel gegeben / nemlich die Kunst und den Verstand / daß er solches auß den Bergen heraus zu graben weist. Er hab ihm auch geben die Schlüssel zu den Wissenschaften / und zu mehr anderen Dingen / die ihm zu ver-

S. Chryl. hom. 12. in Gen.

4.

S. August. tract. 24. in Joan.

walten obliegen: aber vier Schlüssel habe Gott ihm selbst allein vorbehalten / und nit gewolt / daß sich der Mensch derselben nach seiner Willkür solte gebrauchen können. Der erste ist der Schlüssel zu dem Leben / von dem er sagt durch seinen Propheten Ezechiel: **Ezech. 17.** Ecce ego aperiam tumulos vestros, sive ich will eure Gräber aufstun. Der andere ist der Schlüssel des Todes / wie er bey dem heiligen Joannes in der heimlichen Offenbarung sagt: **Apos. 1.** Habeo claves mortis. Ich hab die Schlüssel des Todes. Der dritte ist der Schlüssel des Regens / von welchem in dem Buch Deuteronomii geschrieben stehet: **Deut. 28.** Aperies Dominus thesaurum suum optimum, caelum, ut tribuat pluviam. Es wird Gott seinen besten Schatz aufstun / den Himmel nemlich / daß er den Regen gebe. Der vierdte Schlüssel ist / wie David gesprochen / mit welchem er aufstun die Speiß-Kammer / uns zu ernähren: **Psal. 144.** Aperis tu manum tuam, & implebis eam. Du erfüllst alle Thier mit deinem Seegen. Ditem nach ist weder das Leben / noch der Tod / noch der Regen / noch die Nahrung in der Hand und Gewalt des

Menschen. Wann deme nit also / so gehet hin zu dem mächtigsten König auff Erden / und begehrt von ihm einen Regen; er wird sagen: das stehet nit in seiner Macht. Was sagt der Hausmeister / wann man von ihm begehrt / was nit in seinem Gewalt ist? er sagt: man soll den Schlüssel von dem Herrn begehren. Nun es schreyet die Saat in dem Feld zu dem Ackersmann / weil er den Saamen aufgeworffen in die Erden / daß er darinn ersterbe / so soll er jetzt auch Wasser herzu schaffen / damit er wider erwöcket werde / und Frucht bringe. Wohlan O Mensch / du Hausmeister Gottes / hülfte direr Saat / welche sonst zu Grund gehet: thue auff die Brom / Quellen der Himmel / befeuchte / und mache fruchtbar die Erden mit dem Regen. Aber was sag ich lang / wann Gott den Schlüssel bey sich hat? So begehre ihn dann von Gott / dann er ist Herr / wann du anderst einen Regen haben willst für deine Felder. Das wollen wir dann thun / und damit es recht geschehe / wollen wir zu erst umb Gnad betten / damit diese Predig mit Frucht abgehe. Ave Maria &c.

Pluviam voluntariam segregabis Deus hereditati tuae.

Einen freywilligen Regen wirst du O GOTT deinem Erbtheil geben.

Der erste Absatz.

Der Regen gehet uns nit ab / dieweil es Gott an seiner Gütigkeit nit manglet / sondern dieweil wir sein Erbtheil nit seynd.

5.

S. Pauli.
hom. 2 g.
in Divit.
de siccit.

Gh möchte heut gern etwas fragen / woran doch kein Zweifel ist. Könnet ihr mir sagen / O Christglaubige / ist auch ein Herr / der die ganze Welt regiert? diese Frag stellet der heilige Basilius: An non est, qui cuncta gubernet? Weil wir aber wissen / daß ein Gott ist / der die Welt regiert / fehlet es ihm etwann an genugamer Macht / dieselbe wohl zu regieren? An virtutem, ac potentiam suam amisit? Weil wir aber bekennen müssen / daß sein Macht unendlich ist / hat er villeicht unser vergessen / und gedencet er nit an unser Noth? An optimus opifex, Deus dispensationis suae oblitus est? Weil wir aber glauben / daß auch kein Vergeßlichkeit bey Gott seyn kan / hat er villeicht sein Väterliche Liebe / die er zu uns getragen / verlohren / oder in Haß verändert? An in austeritatem mutatus, excellentem suam erga nos bonitatem, & providentiam in odium humani generis convertit? Es wird kein Catholischer seyn / der dieses sage. Lasset uns den Moyses sagen / wie hoch es sein Göttliche Majestät empfinde / wann man an seiner Fürsichtigkeit und Liebe zweifflet. Ihr wisset / wie er von Gott gestrafft worden / daß er nit hat eingehen können in das gelobte Land. Was hat er dann gesündigt / daß er diesen Zorn Gottes / und Straff verdienet?

Quia non credidistis mihi, ut sanctificeris me coram filiis Israel, non introduceris &c. Dieweil ihr mir nit geglaubt habt / sprach Gott zu ihm und dem Aaraon / daß ihr mich geheiligt hättet vor den Kindern Israel / so sollt ihr dieses Volk auch nit in das Land führen / daß ich ihnen geben will. Moyses hat einiges Mißtrauen gehabt gegen Gott; das war sein Sünd. Wann ist aber dieses geschehen? als dem Volck in der Wüste das Wasser abgangen: Cumque indigeret aqua populus. Wie ist aber sein Mißtrauen gewesen? hat villeicht Moyses an Gottes Macht gezweiflet? gang und gar nit / sagt Abulensis, dann weil er voll des Glaubens war / hat er selbst das Volck gestrafft wegen ihres Unglaubens: Quin potius ipsi firmiter assentientes, increpaverunt populum de incredulitate. Wann dann Moyses an Gottes Macht nit zweifflet / warumb wird er dann gestrafft? villeicht / dieweil er an den Felsen geschlagen / da ihm doch Gott befohlen hat / daß er den Felsen anreden soll? aber dieses ist nit die wahre Ursach / sagt ein gelehrte Feder; Gott ware nit erzürnet / weil er an den Felsen geschlagen / oder weil er das Volk zu hart gestrafft / noch auch darumb / daß er an Gottes Macht gezweiflet / sondern dieweil er an seinem guten Willen einen Zweifel getragen.

trügen. Mein Volk / sprach Gott / hat Mangel am Wasser; / Moyses weist wohl / daß ich ihnen helfen kan / und dennoch zweiffelst Moyses an meiner Güte / ob ich helfen wolte? O dieses Mißtrauen solle nicht ungestrafft bleiben: Non introderis hos populos &c. Moyses soll das Volk mit einführen in das versprochne Land. Magis offensus fuit Deus, (sagt obgemeldte Feder) quod de ejus voluntate dubitaret, quam de ejus omnipotentia,

Lasset uns jetzt den David anhören in meinem angezognen Borspruch / er sagt: Pluviam voluntariam segregabis Deus hereditaria. Du wirst O Herr / einen freywilligen Regen demem Erbtheil absönderen. Er sagt / einen freywilligen / das ist / wie Lorinus sagt / einen erwünschten / guten / und gedeulichen Regen: Voluntariam, quia temperativa, opportuna, desiderata. Dem Buchstaben nach wird durch disen Regen / nach Meynung Hugonis und Bellarmini verstanden / der wunderbahrliche Regen des Himmels Brods / mit welchem Gott das Israelitische Volk / welches sein Erbtheil genennet wird / in der Wüsten unterhalten hat. In dem geistlichen Verstand wird dardurch bedeutet / wie Regnerius, Euchimius, und Titelmanus mit mehr anderen sagen / die Lehr des Evangelii / welche ein freywilliger Gnaden-Regen genennet wird / die weil ihn Gott mit wegen der Verdiensten der Menschen / sondern aus lauter Freygebigkeit gegeben hat. Es wird diese Lehr auch ein abgesönderter Regen genennet / die weil er von den Juden zu den Christen kommen ist / welche jetzt das Erbtheil Gottes seynd / von welchem David gesagt: Dabo tibi gentes hereditarem tuam. Ich wird dir die Vöcker zu deinem Erbtheil geben. O diese unschätzbare Gutthat soll billich mit größter Dankbarkeit von uns erkannt werden! aber damit wir nit zu weit von dem Buchstäblichen Verstand gehen / so versicherer uns hier der heilige David / daß es Gott nit mangle an dem guten Willen / uns einen gedeulichen Regen zu geben. Warum regnet es dann bey uns nit? die Ursach bringt der Text selber mit sich: dann David sagt / Gott werde den Regen geben seinem Erbtheil / Hereditariae. Die weil wir dann wegen unserer Sünden nit von dem Erbtheil Gottes seynd / darumb lasset uns Gott den Regen nit zukommen / sagt der gelehrte Osorius: Nubibus suis mandat, ne pluant super nos, quia ejus hereditas non sumus.

7.

6. Wohl an / O Christglaubige / wir tragen auch keinen Zweifel / an Gottes Allmacht; wir seynd auch vergewisset / daß er unser gedent; wir bekennen desgleichen / daß es ihm auch nit manglet an der Liebe / und Güte uns zu helfen in unseren Nöthen. Wann aber deme also ist / wie kombt es dann / daß es das Ansehen hat / als wann dieses alles abgehe? wie kombt es / daß uns die Göttliche Fürsichtigkeit bey so grosser Noth mit Wasser nit zu Hülf kombt? Wann Jesus Christus ein solche Liebe zu uns getragen / daß er sein Blut so freygebig für uns vergossen hat / welches doch unendlich mehr ist / als daß er uns anjese den Regen gebe; warumb soll er uns dann das wenigere versagen / der uns das mehrere gegeben hat? wann er die Schlüssel hat zu dem Regen / wie kan er uns lassen auß Abgang des Regens zu Grund gehen? was muß die Ursach seyn / daß wir noch keinen Regen haben? Quae igitur, (sagt der heilige Basilus) hujus tantae confusionis, contrarietatisque causa? Höret hierüber den grossen Abulensens in Erklärung einer Stell in dem Buch Levitici, allwo Gott seinem Volk verspricht / wann sie seinem heiligen Befehl gehorsamen wurden / so wolte er ihnen zu seiner Zeit den Regen schicken: Dabo vobis pluvias temporibus suis. Wann sie aber sein Befehl brechen solten / so wolte er den Himmel ihnen versperrern / als wann er von Eisen wäre; Er wolte die Erden hart machen / als wann sie von Ixer wäre: Dabo vobis caelum desuper sicut ferrum, & terram aeneam. Nun sagt der grosse Lehrer; es geschieht nicht selten / daß nach dem natürlichen Himmels Lauff / und Einfluß des Gestirns / ein grosse Fruchtbarkeit auff der Erden seyn solte; aber wegen der Sünden der Menschen erfolget das Widerspß. Aliquando secundum ordinem motus caelestis erat magna fertilitas proventura, Deus tamen propter peccata hominum, convertit illud in contrarium. O meine Christen! wir müssen nur selbst die Augen zuschliessen / wann wir die Ursach des Elends / so wir leyden / nit erkennen solten. Wir haben gesehen / was uns die Feder für eine Fruchtbarkeit versprochen haben / da es auch nach Wunsch geregnet hat: Was anderst dann / als unsere Sünden / kan die Ursach seyn / daß uns anjese Gott dasjenige versagt / was wir zu hohen gehabt?

O Christglaubige! was für ein Wahrheit ist dieses? Es hat Jesus Christus / unser Herr / den Menschen erkauffet mit dem unendlichen Werth seines Bluts: Empti estis pretio magna; Und dieses darumb / damit er sein Erbtheil wurde / auff welchen er den Regen seiner so wolleiblichen / als geistlichen Gaaben und Gnaden außgießen wolte / mit diesem Beding / daß er / als ein gute Erden / Gott seinem Herrn die Frücht des Gehorsams / und der Liebe mit Dank erstatten solte. Also ist ihm / mein Christ / du bist nit dein / sagt der Apostel: Non estis vestri. Du gehörest allein Jesu Christo zu / als sein Erbtheil / sagt Lorinus: Totus homo hereditas Dei est, nec sui ipsius est, sed illius. Weist du dann / was du thust / wann du ein Sünd begehest? du stiblest Gott sein Erbtheil / und verkauffest es dem Teuffel / umb den

Psalm. 2.

Olor. tom. 3. ferm. pro Pluv.

8.

Lorin. in Psal. 6.

den schönsten Werth eines Wollusts / einer Ehr / oder eines zeitlichen Gewinns. O Sünder! in diesem Stande bist du mit mehr das Erbtheil Gottes / sondern das Erbtheil seines Feinds / sagt der H. Cyrillus Jerolymitanus : Profanus est, qui propter quamlibet creaturam, sicut Esau propter unam escam, vendit primitiva, subtrahens se Deo, & Deum sibi, pro parva voluptate. Also daß / wie der H. Ambrosius wol anmercket / der Sünder mit Wahrheit nit mehr sagen kan / mit den Worten des heiligen Davids: Tuus sum ego. Ich bin dein / O Herr! dann wann du / O Mensch / unkeusch bist / so kommt die Unlauterkeit / und sagt / er ist mein. Venit libido, & dicit, meus es. Wann du geizig bist / so kommt der Geiz / und sagt / du gehörst ihm zu: Venit avaritia, & dicit, meus es. Auf gleiche Weiß / sagen alle andere Laster / denen der Sünder sein Freyheit ver-

S. Cyrill. catech. 4.

kauffet hat: Veniunt omnia vitia, & dicunt, meus es. Wer ist aber auf euch / der sich darumb bekümmert / und Sorg hat / daß die jenigen Felder befruchtiget werden / welche nit ihm / sondern etwan dem Fürcken zugehören / oder einem anderen seinem Feind? Dies ist für sich selber klar / daß ein jeder verlangt / daß es auff sein Land regne. Wann dann der Mensch durch seine Sünden sich auß dem Eigenthumb und Erbtheil Gottes entziehet / und sich dem Teuffel untergibt / der ein Feind Gottes ist / so hat Gott die Obsorg nicht / daß seine Felder mit fruchtbaeren Regen benetzt werden / sondern entziehet ihm vilmehr denselben auß gerechten Urtheil: Nubibus suis mandata, ne pluant super nos, quia ejus hereditas non sumus. Er beschlüt seinen Wolcken / daß sie uns den Regen nit geben / dieweil wir sein Erbtheil nicht seynd.

Der andere Absatz.

Unterschiedliche Sünden / derentwegen Gott uns den Regen versagt.

9.

Lasst uns / O Christglaubige / an dem nit zweifeln / daß allein unsere Sünden Ursach seynd / daß uns Gott den Regen versagt / und die Erden unfruchtbar macht. Der heilige David sagt es klar: Posuit flumina in desertum, & terram fructiferam in salsuginem, à malitia inhabitantium in ea. Er hat die Ströhm außgetrübnet / und das fruchtbaere Land zum salzigen Grund gemacht / umb der Inwohner Bosheit willen. So seynd dann unsere Sünden daran Ursach. Aber was für Sünden? wer ist der Holophernes, der uns das Wasser benimmt? mit der Unfruchtbarkeit rings umb belagert? ihr wisset / wie Holophernes die Stadt Bethulia belagert hat: das Mittel / wodurch er sie zur Ubergab hat bezwingen wollen / war kein anders / als daß er ihr die Wasser-Röhren abgeschnitten: Incidi præcepit aquæ ductum illorum. Allwo ich beobachte / daß der Holophernes die Wasser-Quellen nit außgetrübnet / sondern nur die Deichel abgeschnitten: Incidi præcepit aquæ ductum. Es können auch die Sünder die unerschöpfliche Brunnquell der Göttlichen Barmherzigkeit nit außstrüknen: aber sie schneiden die Brunnen-Röhr ab / durch welche das Wasser seiner Gütigkeit / dessen wir vomnöthen / zu uns geleitet wird. Wer ist dann der Holophernes, der uns das Wasser benommen? Lasst die Erden selber antworten; dann David sagt / es seye sein Geel worden / als wie ein Erden ohne Wasser / ganz trucken und außgedorret: Anima mea sicut terra sine aqua tibi. Da in diser Erden werden wir die Ursach finden / welche unsere Felder unfruchtbar macht.

Psal. 106.

Judith. 7.

10.

Eihest du nit / daß in einer durren und harten Erden die Fußstapffen eines Wanderers

mit können eingedruckt werden? Also lasst auch die Härteigkeit des Herzens nit zu / daß in dasselbe eingedruckt werde das Göttliche Besatz. O Christ! sagt der H. Irenæus: opifere du Gott ein weiches Herz auff / welches da fähig seye / daß die Bildnuß Gottes darein gedruckt werde; sonst / wann dein Herz Stein hart ist / so löschest du auß mit denen Sünden sein Bildnuß. Es lasst sich sein Besatz nit darein schreiben: Præsta Deo cor tuum molle, & tractabile, & custodi figuram, quæ figuravit artifex; habens in temetiplo humorem, & induratus amittas veltigia digitorum ejus. Eihest du nit / wann die Erden voller Staub ist / daß auch in demselben die Schrift nicht bleiben kan? Einem solchen Staub ist gleich die Unbeständigkeit des Sünders / welche macht / daß Gottes Wort und seine Einsprechungen gleich durch einen jeden Wind der Welt wider außgelöscht / und durchstrichen werden: Tanquam pulvis, quem projicit ventus à facie terræ. Als wie der Staub / den der Wind verjagt von der Erden. Eihest du nit / wie die Erde so unfruchtbar ist? das kommt daher / dieweil die Sünder der Gott und seiner Kirchen den Zehend / die erste Früchten / und die schuldige Ehrenbiethigkeit nicht leisten; und derentwegen werden die Felder unfruchtbar / dieweil mein Haus öd stehet / sagt Gott durch den Propheten Aggdum, derentwegen hab ich den Himmeln verboten / daß sie keinen Regen geben: Quia domus mea deserta est, propter hoc prohibei sunt caeli super vos, ne darent rotem. O ihr Kirchen / wie öd seyd ihr an der Ehr / auß Schuld der Geistlichkeit / der rauglichen Kirchen-Dienere; wie öd seyd ihr auch an der Ehrenbiethigkeit / und an der Zierde / wegen der Sorglosigkeit / und weg-

gen der Ertelkeit. Sehet ihr da/ warumb es nit regnet / Es hat Gott der Herr den Regen / und die Fruchtbarkeit der Erden versprochen / wann man den Zehenden fleissig abstratten werde/ wie Salomon in den Sprüch- wörteren sagt : De primitiis omnium frugum tuarum da ei , & implebuntur horrea tua sacuritate. Gib ihm von den Erstlingen aller deiner Früchten/ so werden deine Scheuren angefüllet werden : Und der Prophet Malachias : Inferte omnem Decimam in horreum, si non aperuero vobis cataractas caeli. Bringet den ganzen Zehenden in die Scheuren / und sehet / ob ich die Himmels Fenster nit aufthun / und den Regen herunter schütten werde. Wann dieses nit geschicht/ sagt der H. Augustinus, so laßt Gott die Er-

den nicht Frucht bringen : Ut si tu illi Decimam non dederis, tu ad Decimam reuoceris. Wer den Zehenden nit gibt / wird selbst kaum den zehenden Theil Frucht bekommen. Siehest du / wie die Erden das Maul aufreisset auß lauter Erückne / und wie schädliche Dämpff über sich steigen ? Das kommt her von dem Schelten/Fluchen/Schwöhren/und Sacramentiren : Also hat Gott zu den Zeiten Davids das Land gestrafft / weil den König Saul den Eydschwur den Gabaonitern gebrochen hat : Propter Saul, & domum eius. Wann dergleichen Sünden verhanden seynd / so muß man sich nicht verwunderen/ wann Gott keinen Regen gibt.

Der dritte Absatz.

Die Unkeuschheit ist Ursach/ warumb Gott den Regen versagt.

11. **E**chfrage noch einmahl/ wie ist der Holofernes, der uns die Wasser Deschel abgeschnitten / daß die Felder nit beneht werden: Anima mea sicut terra sine aqua. Die Erden welche zu diser Zeit frisch und feucht seyn solte / die ist ganz erhitzt / und verbrinnet schier wegen Abgang des Wassers. Wo kommt das her ? gebe die Erden hierauff selbst wider die Antwort. Was sagt sie ? eben das / was Gott gesagt durch den Propheten Jeremiam, daß er wegen der Unkeuschheit der Menschen den Menschen befohlen / keinen Regen zu geben : Polluisti terram in fornicationibus tuis, & in malitiis tuis, quam ob rem prohibita sunt stillae pluiarum. Du hast die Erden mit Hurerey und Bosheit verunreiniget ; darumb seynd die Regentropfen eingehalten worden. Fraget den verlorren Sohn / woher es kommen / daß er so großen Hunger hat leyden müssen / nachdem er in die Fremdde gezogen ? Coepit egere. Die Ursach war/ sagt der H. Bernardus, die weil er sein Gut durch Hurerey verschwendet hat: Ex eo sine dapibus, quod praemissum est, dissipaste bona sua vivendo luxuriose cum meretricibus, propterea coepit egere. Seynd aber nit auch in diser Stadt dergleichen Sünden / und Leichtfertigkeiten ? dises gait Venus Feur verursacht den schädlichen Brand und Erückne des Lands. Wann dises Sünden gar mit offentlicher Aergernuß geschehen/ so seynd es eben diejenige / von denen Gott redet an gemeldter Stell des Propheten Jeremias, sagt P. Sanchez. Sie seynd welche den Erdboden verderben / und den Regen einhalten : Polluisti terram in fornicationibus tuis; quam ob rem prohibita sunt stillae pluiarum. Die offentliche Sünden / sagt erst gemeldter Sanchez, seynd Ursach der allgemeinen Stadt- und Land- Plagen : Publicum peccatum publicae calamitatis esse causam.

12. Höret ein wunderbahrlisches Exempel auß heiliger Schrift. Es hat David gesunde Christl. Wecker, II. Theil.

get / und den Ehebruch begangen / welches den Göttlichen Augen umb so vil mehr mißfallen / weil er dises Sünd begangen / nachdem er so vil grosse Gutthaten von Gott empfangen hatte. Es hat aber auch Absolon sein Sohn gesündigt / indeme er die Weiber mißbraucht / welche David in dem Pallast hinterlassen / als er vor seiner Tyranny auß Jerusalem geflohen. Hier siehest du zwey gleiche Sünder : aber was hat es für einen Aufgang genommen mit beyden/ die also gesündigt haben ? An dem David hat Gott seine Barmherzigkeit erwiesen; der Absolon aber hat den Zorn Gottes erfahren / und ist elendiglich zu Grund gangen. Mein Gott/ woher kommt so ungleicher Aufgang / da doch die Sünden so gleich gewest ? wann die Sünd des Absolons die Unkeuschheit gewest / so ist eben dises auch die Sünd des Davids gewest : wann Absolon noch dazu den Ammon seinen Bruder umgebracht / so hat auch David einen Todschlag an dem Urias begangen. Warum erzeigt dann Gott so grossen Zorn gegen dem Absolon, da er doch dem David so grosse Barmherzigkeit erweist ? Es scheint ja der David seye strafflicher gewest / als der Absolon, dann wann gleich Absolon unkeusch gewest / so war er doch ein verführer Jüngling/ David aber ist gewest ein gestandner Mann/ der so vil Gnaden von Gott empfangen. Wahr ist es/ Absolon hat seinen Bruder umgebracht/ aber er war von demselbigen beleydiget wegen der Unehre / die er der Thamar, seiner Schwester / angethan ; David aber hat den Urias umbringen lassen / der ihm doch kein Leyd gethan / sondern treue Dienste geleistet hat. Wie kommt es dann / daß derjenige / der einen grösseren Zorn verdienet / mehrer Barmherzigkeit erfahret ? O es ist ein grosser Unterscheid / sagt der heilige Ambrosius, zwischen dem David / und dem Absolon ! Wahr ist es / die Sünd des Davids

virds ist überaus groß gewest / und daß die Sünd des Absolons einige Entschuldigung hat: aber Absolon hat sein Sünd begangen vor dem ganzen Volk ohn einige Scham/ dann jederman hat gewußt / warumb er in den Pallast hinein gangen / zu den Rebweibern seines Vatters: Ingressus est ad Concubinas Patris sui coram universo Israël. Nicht also David/ dann ob er gleich den Ehebruch begangen / so hat er doch solches heimlich gethan / wie der Prophet gesagt: Tu enim fecisti abscondite. Hier siehest du/ sagt der H. Ambrosius, warumb David so leicht Verzeihung erlanget / und warumb Absolon so hart gestraffet worden; dann die Un-

keuschheit ist gar unentzählich / wann sie öffentlich / und ohne Scheu begangen wird: Culpam facit (seynd die Wort des Heiligen da er von der Sünd des Davids redet) sed tolerabilior est, quæ præmitur verecundia, quam quæ insolentia prædicatur, Wann dann einer in der Unkeuschheit dem Absolon nachfolget / und öffentliche Vergewaltigung gibet / so soll er gedanken / er sey schuldig an der Unfruchtbarkeit / welche das ganze Land sehet / ja er soll noch grössere Straffen fürchten von der Göttlichen Gerechtigkeit durch einen unglückseligen Tod: Quam obrem prohibita sunt stillæ pluviarum.

Der vierdte Absatz.

Der Abgang der Liebe gegen den Armen / macht die Felder unfruchtbar.

13.

WEr ist / seig ich widerumb / der Tyrann / Holofernes, welcher die Wasser / Rohr abgeschnitten hat; Lasset die Erden mit ihrer Trückne antworten: Anima mea sicut terra sine aqua. Sehet ihr nit / O Christgläubige / wie die Erden zerrissen / und zerspalten ist / die sonst zusammen hallet / wann sie befeuchtet ist. Dardurch wird angezeigt der Abgang der Einigkeit / und der Lieb unter den Christen / indem sie einander nicht beybringen in ihren Nöthen; welches auch ein Ursach ist der Trückne und Unfruchtbarkeit / wordurch die Unbarmherzigkeit gegen den Armen gestrafft wird / wie der heilige Augustinus sagt: Semper flagellamur in frugibus, quia bene egentibus non facimus. Darumb thut Gott sein Hand nicht auf / uns zu helfen / (sagt der heilige Basilus) weilen auch wir die unserige verschliessen / und denen Bedürfftigen nicht zu Hülff kommen: Hac de causa & Deus omnipotens manum non aperit, quoniam fraternitatis charitatem occlusimus. Derentwegen / widerholet er / seynd die Felder so unfruchtbar / weilen unter denen Christen die Liebe erkaltet ist: Ob hoc & campi steriles, quoniam charitas friguit. Darumb / seht er hinzu / höret Gott unser Gebett nit an / weilen auch wir die Ohren verstopffen zu dem Witten der Armen: Supplicantium vox frustra clamat, nam & nos rogantes minime audimus.

S. August.
Hom. 47.
ex 50.

S. Basil.
Hom. 8.
in divit.
27ar.

14.

Es hat Gott zu Anfang der Welt beföhlen / daß alle Wasser / die unter dem Himmel seynd / sich an ein Orth versammeln sollten / damit die Erden herfür komme / und gesehen wurde. Also hab ich bisshero vermeynt in der Schrift gelesen zu haben: Aber der heilige Achanasius Synaita hat mich veranlasset / den Text aufmerklicher zu lesen / der lautet also; Congregentur aquæ, quæ sub cælo sunt, in locum unum. & appareat arida. Es sollen die Wasser / die unter dem Himmel seynd / an ein Orth versammelt werden / damit das Trückne sich sehen lasse. Es sagt

Gott nit / auf daß die Erden sich sehen lasse / sondern auf daß das Trückne gesehen werde Et appareat arida. Wer siehet aber da nit an? dann wann die ganze Erden mit Wasser bedeckt wär / wie kan sie trucken genennet / und gesehen werden? Vide divina mysteria; terram in profundo ab aquis suffocantam nominat aridam. In wem siehet aber das Geheimnuß? der gelehrte Silveira erkläret es. Wie ware / sagt er / dagumahl die Erden beschaffen / als sie Gott also genennet? sie ware mit Wasser bedeckt / und ohn alle Frucht. Noch klärer / sie ware ganz kalt / und kam dem bedürfftigen Menschen mit ihren Früchten nit zu Hülff. Die Erden dann / wann sie ihr Schooß also zuschließet / und der Noth nit abhülff / wird nit genennet mit dem Namen der Erden / welche eine Mutter ist der lebendigen Geschöpfen / sondern sie wird genennet trucken / unfruchtbar / unnußlich: Quia terra (sagt der gelehrte Ausleger) dum sylvæ nihil operatur, dum nulli hominum Indigentia succurrit, ariditatis vicium incurrit. Dort ist die Erden nur trucken genennet worden; jetzt aber wird sie bey uns in der That trucken und unfruchtbar wegen Abgang der Lieb / hieweil man den Nothdürfftigen nit zu Hülff kommt.

Jetzt gebenede und erinnere ich mich einer merckwürdigen Begebenheit / so von Calario Castellano erzehlet wird. Es befand sich in einem Kloster des heiligen Benedicti ein Abbt / der sehr liebreich und freigebig gegen den Armen war. Gott der Allmächtige / wie er pflegt / hat ihn derentwegen gesegnet / und alles das Seinige gemehret. Als er mit dem Tod abgegangen / ist ihm ein anderer nachgefolgt / welcher vermeynt / sein Vorfahrer hätte dem guten zu vil gethan; daher er die Bediente / welche unter ihm zur Freygebigkeit gemehret waren / von ihren Nempteren abgesetzt / auch die Fremde nicht mehr also beherberget: und dieses vermeynte er / wäre für sein Kloster besser gehauft. Aber in kurzer Zeit hat er das

das Widerspihl erfahren; dann es seynd ihm so wol die Zins / als die Feld- Früchten ausgehoben; er ist in solche Noth kommen/ daß er kaum seine Mönch / und zwar gar schlecht/ erhalten konte. Zu diser Zeit came für die Vorthen des Closters ein armer Pilgram/ welchen der Portner unter dem Vorwand der Armut des Closters lang nicht hat aufnehmen wollen: jedoch weil er so inständig angehalten / hat er ihn endlich eingelassen / wie wol nit ohne Föcht wegen des Abbtis. Verwundere dich nicht sagte der Portner zu dem Fremdling / daß man jetzt so gespähig ist / dann wir leyden selbst grossen Mangel / da sonst vor Zeiten kein liebreicheres Haus gewesen ist / als eben dieses. Da sprach der Fremdling zu dem Portner: Wißet ihr aber die Ursach / warumb ihr so arm worden seyet? Es lebten in diesem Closter zwey Brüder / welche allzeit bey einander fortschickterentwegen ist auch der ander hinweg gangen. Wißt du / wie sie heissen? das Evangelium wird dir es sagen: Der erste heist mit seinem Namen: Date. Geber. Der ander aber: Dabitur vobis; so wird euch gegeben werden: Weil man den Bruder Date aus dem Closter verstossen / so ist auch der Dabitur vobis daraus entwichen; so gebt dann wieder Almosen / wann ihr wollt / daß euch Göt auch wider gebe. Mit diesem ist der Fremdling verschwunden / dann er war ein Engel: Darauf hat der Abbt wider angefangen vil Almosen zu geben / und ist das Closter auch widerumb mit reichen Feld- Früchten und Einkommen geseznet worden.

O daß die Menschen verstanden / daß dieses das rechte Mittel seye / alles von Gott zu erlangen / was uns nothwendig ist! dieses hat Gott mit kurzen Worten durch seinen Propheten angezeigt: Seminate vobis in iustitia; & metite in ore misericordia. Sätet euch aus in Gerechtigkeit / und erndt in Barmherzigkeit. O mein Mensch / (erklärer dieses der H. Ambrosius) besesse dich / daß du ein geistlicher Ackermann sehest / säe aus / wann du willst einschneiden: gibe Almosen / dann dieses heist aussäen: Bona factio, in corde viduarum: Bist daher hab ich keinen Zweifel; dann es ist ein gemeines Ding in heiliger Schrift / daß sie das Almosen geben / aussäen nennet; dann derjenige / der es gibe / der säet aus / damit er vilfältigen Frucht einsammele in der Ewigkeit. Dieses verleihe ich wol: aber warumb wird gesagt / daß die Barmherzigkeit einschneide? Metite in ore misericordia? Die Barmherzigkeit säet aus / aber sie schneidet nicht ein. Dieses vermeint zwar die Welt; aber sie betriegt sich / sagt ein gelehrter Schrift- Ausleger über das Buch der Richter: Es ist kein kräftigeres Mittel reichlich einzuschneiden / als die Barmherzigkeit gegen den Armen; derjenige muß barmherzig seyn / der einen guten Schnitt haben will: Quasi dicat; si vultis fructus colligere copiosos, eos metite misericordia falcem. Wann uns dann Gott den Regen versagt / und wir nichts einzuschneiden haben / so geschihet dieses wegen Abgang der Liebe / und der Barmherzigkeit: Flagellamur in frugibus; quia bene egentibus non facimus.

17:

Act. 18.

S. Ambrosius lib. de Nabuch, c. 7.

Der fünffte Absaz.

Es wird die Liebe und Hülf gegen den Armen nicht abgehen / wann man nur die überflüssige Unkosten unterlasset.

16. Es wird da zu keiner Entschuldigung dienen / was man gemeinlich vorzuschützen pflegt / nemlich / man könne nicht Almosen geben wegen eigener Nothwendigkeit; dann wie der alte Tobias zu seinem Sohn gesagt; der vil hat / der gebe vil; der aber wenig hat / der theile auch das wenig gern mit: Si multum tibi fuerit, abundanter tribue; si exiguum tibi fuerit, etiam exiguum libenter impertiri stude. Aber das / O Christglaubige / wer solte glauben / daß man nichts zu geben hab / da man doch so vil ausgiebet / daß es gar nicht bonnöthen ist? es gehet dir nichts ab / wann du deinem Weib so vil anhengest / wie du wol weißt. Es gehet dir nichts ab / wann du ein Mahlzeit anstellen willst; es gehet dem Cavallier, oder auch deme / der kein Cavallier ist / nichts ab für Pferd / und Hund / die er unterhaltet; noch für seinen Lustgarten / den er ihm zurichtet. Wann da nichts abgeht / warumb sagt man / es gehn die Mittel ab / wann man den Armen geben soll? O wie wol hat dieses der H. Ambrosius erwidert Christi. Wercker. II. Theil.

gen! ihr werdet sehen / sagt er / in vilen Häusern faiste und wolgestaltete Hund herumlauffen; da man indessen die Armen Jesu Christi last Hunger leyden: Vides in non multorum domibus, nitidos, & crassos canes discurrere, homines autem palantes & titulantes incedere. Was ist dieses anders / als gegen dem unvernünftigen Dieh mehrer Sorg tragen / als gegen seinen armen Brüdern? Magis canum, quam fervoram curam gerunt. Höret / was der H. Gregorius Turonensis erzehlet samt anderen: Es ist ein Armer an das G. statt des Meers kommen / von den Schiffeuthen / welche allbereit abfahren wolten / Almosen zu begehren. Die aber entweder aus Scherz / oder sich zu entschuldigen / oder welches glaubwürdig ist / aus Hätigkeit des Herken / haben ihm geantwortet: gehe hin / du siehest ja wol / daß wir nichts als Sein in dem Schiff führen. Hier auf sagte der Arme: so gebe Gott daß ich nichts anders führet. Siehe ein Wunderding! denselbigen Augenblick ist alles zu Stein

S. Ambrosius serm. 38.

18:

Gregor. Turon. de Glor. Conf. s. 108.



Stein worden / was immer von Eß- Waaren in dem Schiff gewesen / wiewol ohne Veränderung der äußerlichen Gestalt; das Brod / die Käse / die dürre Früchten / und alles anderes / was sonst zu essen / war lauter Stein: wie der H. Gregorius, der es schreibt / selbst gesehen. Sehet ihr da / wie GOTT der Herr die harte Herzen mit harten Steinen straffet? O meine Christen! man darff nit vil zweiffeln; sage man nur feck / daß die Fröckne und Härteigkeit der Erden / der Härteigkeit der Herzen zuzuschreiben seye / sonderbahr waan man in andern unnützen Sachen nit geringe Unkosten machet.

19. Es kan der H. Ambrosius den König der Niniviter nicht gnugsam loben: Er nennet ihn in einer einigen Sermon wol drey-mahl einen weisen König: Sapiens Rex, sapiens plane Rex, sapiens, inquam Rex. Ein weiser König / gewißlich ein weiser König: ich sage / ein weiser König! worin ist aber diese so berühmte Weisheit bestanden? villeicht in dem / daß er der Göttlichen Stimm geglaubt / die er aus dem Mund des Propheten vernommen? Crederunt viri Ninivita; oder dieweil er die Göttliche Frohung geforkten / und unverweilt Buß gewürcket / die köstliche Kleider ausgezogen / einen Buß-Sack angelegt / sich mit Aschen besprenget / und ein allgemeines Fasten anbefohlen? O Christglaubige / was ist dieses uns für ein Schand? wo sihet man unfer uns dergleichen / da wir doch sehen / daß uns GOTT trohet? Der H. Ambrosius erkennet / und rühmet die Weisheit des Königs sonderbahr aus dem Befehl / welchen er hat ergehen lassen: Homines, jumenta, & boves; & pecora, non gultent quidquam, & aquam non bibant, & operiantur saccis homines & jumenta. Es sollen Menschen / und Vieh? Ochsen / und Schaaß nichts verkosten; sie sollen auch weder weyden / noch Wasser trinken; sie sollen beyde / Menschen und Vieh / mit Säcken bedeckt seyn etc. Soll aber dieses ein sonderbahrer Weisheit seyn / ein solches Fasten / nit nur dem Menschen / sondern auch dem Vieh anschaffen? Wann die Thier kein Sünd haben / noch sähig seynd zu sündigen / warumb sollen sie fasten / und mit Buß-Säcken bedeckt werden? eben dieses ist verwunderlich / sagt der H. Ambrosius. Mirares, jejunat pro civitatis peccato, quem peccati conditio non constringit. Es fastet wegen der Sünd der Stadt das Vieh / welches doch nichts gesündiget. Ware es villeicht dahin angesehen / daß das Vieh mit seinem

Gehren nach der Speiß die Menschen desto mehr beweget zu GOTT zu schreyen? Nein sagt der H. Basilus, sondern daß GOTT zu der Barmherzigkeit bedögt wurde; dann es wurde die Stadt zu Grund gangen seyn / wann nit die vernunftlose Thier eben sowol / als die Menschen gefasset hätten: Nisi apud Ninivitas simul cum hominibus jejunarent & bruta animalia, haud quaquam essissent subversionem. Das ist aber ein seltsamer Ausspruch; fasten gleichwol die Menschen / und thun Buß; dann diese haben gesündiger; worumb sollen aber auch die vernünftige Thier fasten? Warumb? darumb / daß dieses ein Prob seye / daß die Menschen wahrhaftig Buß thun: dann wann sie / in dem sie GOTT haben versöhnen wollen / ihre Hund / Pferd / Kalcken und andere Thier gemästet hätten / so wurden sie hierdurch die Buß in Zweifel gesetzt haben / ob sie von Herzen gienge. Es sollen alle fasten / sagte der weise König / es schick sich nit / daß da der Mensch Hunger leidet / das Vieh mit Speiß und Trancck angefüllet werde: Homines & jumenta non gultent quidquam.

20. Dieses / dieses ist die rechte Weisheit / den Göttlichen Zorn zu besänftigen; wann aber allhier bey uns Catholischen die Hund und Pferd / die Capuzereyen und Schilberer / die kostbare Kleider / und Galtereyen / das Epahl / und anderes / ja auch die Lasten den Arman ihr Nothdurfft hinweg nehmen; wann man für die Eitelkeit und Hoffart genug zu spendiren hat / und solches noch darzu für ein Anständigkeit halter; wie solte GOTT seinen gerechten Zorn wider uns nicht ergehen lassen / und uns zu billiger Straff die Erden unfruchtbar machen / ja auch noch größere Ubel antrohen? Lasset uns dann erkennen / und gestehen / daß es weder an der Fröcktigkeit / noch an der Güte Gottes mangel sondernd daß an dem Abgang des nothwendigen Regens die Hoffart Ursach seye / und die Eitelkeit derjenigen / welche sich mit der Nothwendigkeit nicht befriedigen lassen / sondern allen Ueberfluß haben wollen. Laßt uns bekennen / daß unsere Sünden der Holofernes seynd / der uns die Wasser Rohr abgeschnitten; dann wann wir das Erbtheil und Kinder Gottes wären nach der Gnad / wie wir solten / so wurden unsere Feiber keinen Abgang haben an nothwendigem Regen: Pluviam voluntariam segregabit Deus a re dicati tua. GOTT gibeit seinem Erbtheil den Regen.

Der sechste Absatz.

Warumb GOTT zulasse / daß die Straff auch über die Kinder / und über die Gerechte komme?

21. **W**ill vermeyne ich / O Christglaubige! ihr erkennet alle wol / daß dieses Eylend / so wir leyden / ein Straff unserer Sünden / und unordentlichen Lebens seye. Aber es ist mir / als wann ich hörte / es was darwider einwenden / welches ich beant-

gewachsen Leuth Gott den Herrn erzürnet haben / so soll das unschuldige Alter seinen Zorn befähigen. Es hat derentwegen der H. Petrus / wie der heilige Damianus anmercket / kein Wort geredet / Gott umb Verzeihung zu bitten / sondern allein geweinet / wie der Evangelist sagt: Egredius foras fleuit amare. Er gieng hinaus / und weinet bitterlich. Warumb redet er nit? warumb bittet er nit? Obwiewol antwortet hierauf gemeldter heiliger Damianus! Was wäre die Sünd Petri? er hat seinen Göttlichen Meister verlaugnet. Weil er dann mit der Zungen gesündigt hat / so wolte er die Zungen zur Abbitt nit gebrauchen / sondern die Augen / welche nit gesündigt haben. Petrus weinet; aber er redet nit; dann Verzeihung zu erlangen dienet mehr ein unschuldiges Aug. als ein sündige Zungen. Höret die Wort des heiligen Cardinals: Petrus, qui ream suam linguam, scilicet deliquisse cognovit, ejus inter se & Deum tanquam mediatrix patrocinium recusavit, & oculis, quibus non peccaverat, veniam impetravit. Petrus / der wol erkannt / daß sein Zungen gesündigt hatte / wolte nit / daß dieselbige zwischen Gott und ihm sollte ein Mittlerin seyn; daher hat er derselben Fürsprechen verworffen / und durch die Augen / mit denen er nit gesündigt / hat er Verzeihung erhalten. Also sollen auch bey gegenwärtiger unser Noth und Trübsal / die Gerechte / welche nicht gesündigt haben / zu Gott schreyen / damit Gott wegen ihres

Gebetts auch den Sünderen Barmherzigkeit widerfahren lasse: es sollen auch schreyen / die unschuldige Kinder / so werden wir ohne Zweifel den Regen erhalten. Aber wie sollen sie schreyen? Lasset dieses das Kind Ismael sagen. Er ist mit seiner Mutter Agar aus dem Haus des Patriarchen Abrahams hinweg gezogen / unter Weegs fanden sie kein Wasser / und ware an dem / daß sie vor Durst verschmachten solten. Da ist ihnen Gott zu Hülff kommen / und hat sie mit nöthigem Wasser versehen. Wer hat es erhalten? Der Herr sagt: Gott habe die Stimm des Kindes angehört: Exaudivit Deus vocem pueri: Man liest aber nit / daß das Kind ein einiges Wort geredet habe; die Mutter wol die hat geschrien / und zwar mit vielen Zähren: Levavit vocem suam, & fleuit. Wann dann das Kind nit geredet hat / was ware es für ein Stimm / die Gott gehört? es ware die Stimm seiner Noth / sagt ein gelehrter Ausleger / und weil es die Noth des Unschuldigen war / so ware sie ein kräftiges Gebett vor Gott: Vidit Dominus afflictionem Labris puerili, verè jam morientis, & necessitas ipsa, & miseria misericordiam DEI invocabat. Sehet ihr seht / O Christglaubige / warumb die Straff auch die Kinder / und die Gerechte betrifft: O so seye die unendliche Barmherzigkeit Gottes gelobet / und gepriesen / welche mitten in dem Zorn ein Mittel an die Hand gibt / denselben zu stillen.

Der sibende Absatz.

Damit man den Regen erhalte / muß man diesen Begehren mit der Bus über die Sünden / und mit Besserung des Lebens.

24.

S nun deme also / wie kommt es dann / werdet ihr mir sagen / daß es noch nicht regnet / Höret Gott nicht das Geschrey der grossen Noth / in welcher auch die Kinder / und die Gerechte seynd / höret er nit zu ihm schreyen zugleich die Sünder / und die Unschuldige? Jest / O Christglaubige / verlange ich euer Aufmerksamkeit. Gott erhört uns darumb nit / damit er uns nit noch härter straffe. Höret / was David sagt / in meinem angezogenen Vorspruch: Pluviam voluntariam segregabis Deus. Gott wird einen freywilligen Regen geben / das ist / pluviam spontaneam, einen ungezwungenen willführlichen Regen / wie Theodoretus mit Belarmino sagt. Gibt es dann auch einen Regen / welcher nicht freywillig / sondern wider den Willen sey? Ja / meine Christen: und dieses ist derjenige / den Gott oftmahl gibt wegen des allgemeinen Gebetts / durch welchen er gleichsam darzu gezwungen wird / damit man an seiner Macht und Gütigkeit nit etwan zweiffle / ob schon die Sünder noch nit würdig seynd / denselben zu empfangen. Weil wir dann unter diesen Sünderen seynd / so wäre es eine grössere Barmherzigkeit

wann uns Gott den Regen noch versaget / wiewol die Gerechte sambt uns darumb bitten; dann Gott will nicht / daß ein Regen falle in sein Erbtheil / der nit freywillig / und ungezwungen ist.

Sehet / O Christglaubige / den grossen Propheten Elias; auf den Berg Carmelo, wie er dem Gebett obliegt; einmahl da er begehrt / es solle das Feuer vom Himmel herab fallen / und das Opfer verzehren; das andere mahl / da er gebetten umb einen Regen. Sehet aber einen grossen Unterschied in Erheerung seines Gebetts; da er das Feuer begehrt zum Opfer / ist er gleich erhört worden: Cecidit ignis Domini. Das Feuer des Herrn ist herab gefallen. Als er aber den Regen begehrt / ist er nicht erhört worden / bis daß er siebenmahl darumb gebetten: In septima autem vice, ecce nubecula parva. Das siebenmahl / siehe da erschiene ein kleines Wölklein; wer soll sich nicht verwundern über so ungleiche Wirkung des Gebetts: Ist es wan das Gebett nicht so kräftig zu einer Zeit / als zur anderen? dieses wird niemand sagen: warumb erhört ihn dann Gott nit auch so geschwind / da er den Regen begehret / als da er

er das Feuer begehret? laffet dieses den grossen Abulensern erklären. Wahr ist es / sagt er / daß in beyden Gelegenheiten eben der Elias ist / der da bittet / aber in ganz unterschiedlichen Umständen; dann er gebetten / es solle das Feuer herabfallen auf das Schlacht-Opffer / so war das ganze Volk bey ihm / und da zumahl erhörete ihn Gott / damit das Volk die Göttliche Allmacht erkennete. Da er umb den Regen gebetten / war der Prophet allein / und war kein Gefahr / wann schon der Regen aufgeschoben wurde: darumb hat ihn Gott mit erhöht / bis er das sibentemahl darumb gebetten: und dieses thate Gott nit aus Zorn / sondern weil es noch nicht Zeit war nach seinem freyen ungenöthigten Willen: und es ist ein Barmherzigkeit / wann Gott bis dahin wartet mit der verlangten Gnad: die Wort des Abulensis seynd: Quando oravit pro igne / Deus misit eum immediate / non quidem propter Eliam / sed ad ostendam populo potestatem suam; nam Elias oravit pro igne coram toto populo; pro pluvia autem non oravit coram populo / sed solus in vertice Carmeli: quod autem Deus tunc non exaudiret eum in prima vice / non erat aliquod periculum / nec sequebatur scandalum. Als er umb das Feuer gebetten / hat Gott solches alsobad geschicket / nit zwar wegen des Elias / sondern dem Volk sein Macht zu erweisen; dann Elias hat umb Feuer gebetten vor dem ganzen Volk. Als er aber umb Regen gebetten / so war das Volk nit vorhanden / sondern er war allein auf dem Gipffel des Bergs Carmeli; darumb hat er kein Gefahr gehabt / daß ihn Gott nit gleich erhöht hat; ist auch kein Vergernuß daraus entstanden.

26. Nun / O Christglaubige / ich zweiffle nit / es werden vil gerechte Menschen bey uns bitten umb den Regen / dessen wir so hoch dornöthigen haben; und dennoch erhöret sie Gott noch nit / dann die Zeit seines Willens ist noch nit kommen / daß er uns aus Barmherzigkeit gebe / nit einen gezwungenen Regen / daß man an seiner Allmacht nit zweiffle / sondern einen freywilligen Regen / dann diser ist uns vil besser. Was gehet uns dann ab? Elias wird es uns sagen: Omnes sitientes venite ad aquas / & qui non habetis argentum / properate / emite. Alle Durstige kommet zu den Wassern / und die ihr kein Geld habt / eylet / und kauftet. Ihr alle / sagt er / die ihr Noth habt am Wasser / kommet / eylet / und kauftet. Wie? verkauft dann Gott das Wasser? Ja / meine Christglaubige / aber nit umb Gold / umb Silber / oder umb andere Müñß / sagt der heilige Bernardus / sondern umb euren Willen: Nummò propriæ voluntatis emenda sunt. Das geht noch ab / daß wir das Wasser kaufen: Wolt ihr dann Wasser haben? also sagen / Ja: aber weil sie den rechten Werth nit darbringen / so gibt es ihnen Gott noch nit. Was ver-
meynt ihr / was es bedeute / daß Gott den

Himmel mit Wolcken zwar überzogen / wie wir dise Tag herum gesehen haben / welche aber gleich wider verschwunden / ohne daß es geregnet: Es gehet einer in einen Kaufmanns-Laden / begehret ein Gold-Stuck / so sehr reich ist; der Kaufmann tragt eines herfür / breitet es aus / und fragt den Käufer / was er darvon halte? er sagt: die Waar ist gut / wie theur die Elen? der nächste Kauf ist / sagt der Kaufmann / die Elen umb hundert Real. Der Käufer schlagt zwainzig Real darauff. Was? sagt der Kaufmann mit Unwillen: kombt der Herr nur daher / sein Zeit zu verzhören / und nit zu kaufen? da wicklet er sein Waar wider zusammen / und laßt in fortgehen. Was bedeutet dieses? sie haben nit können mit einander übereins kommen; darumb hat der Kaufmann sein Waar wieder eingelegt. O ihr Menschen! sagt Gott; wolt ihr Wasser? wolt ihr einen Regen? Ja / mein Herr! sehet ihr allhier die Wolcken? O das ist ein schöne Waar? mein Gott / was begehrest du darfür? du sibest ja / wie hoch wir es verlangen; wie wir darumb bitten / und schreyen? wilstellen ja derentwegen Bitt-Gäng / und Bett-Tag an. Ist es nur das / (sagt Gott) was ihr darumb geben wolt? das heist nit kaufen / ich nimme die Wolcken wider zuruck: ihr schlagt gar zu wenig darauf / den Regen gib ich euch anderst nit / als umb den Werth eures eignen Willens: Emite nummò propriæ voluntatis. Es will Gott / der Sünder solle seinem eignen Willen abtügen / und seinen Sünden / wann er Wasser verlangt; er soll auch die Gefahren und die Gelegenheiten zu sündigen meiden; alsdann wird ihm das Wasser gegeben werden / umb welches ihr bittet: Emite nummò propriæ voluntatis.

O ihr Christen / wie bald wurdet ihr Wasser haben / wann ihr mit Gott über eins kämet? wann ihr aber umb Regen bittet / und von den Sünden nit abstehet / wann ihr sie nit beichtet / noch wahre Buß darüber thut; was woltet ihr? der Felsen in der Wüsten / als Moyses zweymal daran geschlagen / hat reichlich Wasser geben: Egredia sunt aquae largissima. Ware nit derselbe Felsen ein Feuer-Stein? der Text sagt es: Percutiens virgâ bis silicem. Wie gibt er dann Wasser? wer schlägt an einen Feuer-Stein / daß nit Feuer-Functen gegen ihm heraus fahren? das zeigt die tägliche Erfahrung: Es scheint / der Feuer-Stein seye kalt; er verbirgt sein Feuer; wann man aber daran schlägt / so zeigt es sich / wie Symposius sagt: Semper inest intus / sed rarus cernitur ignis / incus enim lapitat / sed solus prodit ad ictus. Und der Feuer-Stein in der Wüsten gibt Wasser / wann man daran schlägt? Ja. Aber dieses geschicht / wann man mit dem Staab daran schlägt: Schlagt man aber mit dem Stahl daran / so gibt er Feuer / und nit Wasser. Der Feuer-Stein bedeutet Christum; Petra autem

27.

Num. 20.

autem erat Christus. Wann man ihn mit dem Staab der Buß anrühret / so gibet er Wasser / und nit Feuer : Egressæ sunt aquæ largissimæ. So thut dann Buß / O Christ / glaubige ! wann ihr wollet Wasser haben ; dann der Felsen Christus gibt kein Wasser / wann man mit dem Stachel der Sünden daran schlägt / sondern wann man kommet mit der Ruthen der Buß / und umb Wasser bitet : Percuties virgâ bis siliçem, egressæ sunt aquæ largissimæ. Er hat mit der Ruthen zweymahl daran geschlagen / und das Wasser ist häufig heraus geflossen.

28.

Endlich wollet ihr Wasser haben ? so höret hierzu ein sùrtreffliches Lehr. Stück von Eliseo dem Propheten. Es hatten wider die Amoniten einen Bund gemacht / Joram der König von Israel / und Josaphat der König von Juda. Als wir aber durch die Wüsten Moab mit einander reiseten / da kamen sie in große Gefahr sambt dem ganzen Krieges Heer aus Abgang des Wassers : Nec erat aqua exercitui. Da ließen sie Eliseum kofnen / der solte ihnen aus der Noth helfen. Er kam / und sagte zu ihnen : Bringet mir her einen Harpffensisten : Adducite mihi Psa-lem ? Was ist das / mein Prophet ? man begehret Wasser / und nit ein Music. Das ist wahr ; aber / damit man Wasser bekomme / so hülff die Music dazu : dann es wolte sich der Prophet darzu schen und bereithen / daß er Wasser erlangen konte. Voluit disponere se, sagt Abulensis. Verstehet ihr das ? der Buchstäbliche Verstand ist leicht. Es wolte Eliseus seinen Geist versambeln / damit er sich geschickt machte / den Geist Gottes zu empfangen : darumb hat er einen Harpffensisten begehret / damit durch das Saiten Spiel das Gemüth versamblet wurde : welches auch die Ursach ist / wie Lidorus sagt daß man in der Kirchen die Musicalische Instrumenten gebrauchet. Voluit disponere se. Aber ich schreite zu einem grösseren Geheimnuß. Solte wohl ein Musicalisches Instrument ein Vorbereitung und Mittel seyn / Wasser zu bekommen ? Ja. Es hat Marcus Tullius Cicero einen Spruch des Scipionis Africani hoch gerühmet / wie der heilige Augustinus bemercket / daß nemlich ein wohlgeordnete Republic solte gleich seyn einem Musicalischen Instrument : Quæ Harmonia à Musicis dicitur in cantu, jam esset in civitate concordiam. Mercket / worinn dise

4. Reg. 3.

Gleichnuß bestehen soll. Wie seind dise Saiten in dem Instrument gespannt ? ein jede hat ihre besonders Orth / und ihren besondern Klang. Die Discant Saiten kan nit also lauten / wie die Tenor Saiten / noch der Tenor / wie der Discant. O was lehrer da die Harpffen ! Ihr König von Israel und Juda / wollet ihr Wasser haben ? so bringet eine Harpffen herbey / und einen Harpffenschlager : Adducite mihi Psa-lem : Ihr Christen / wollet ihr Regen haben / so solte dise Stadt gleich seyn einer wohlgestimmten Harpffen : ein jede Saiten soll ihren eignen Thon geben. Der Thon des Oberen soll seyn die Machtbarkeit und Eysere ; der Thon des Priesters und des Religiösen das Gebett und die Vollkommenheit ; der Thon des Haus Vatters die Sorg über die gute Haus Zucht ; der Thon des Reichen die Gurthätigkeit gegen den Armen ; der Thon des Armen die Gedult und Demuth : wann die Saiten also werden gestimmt seyn / so zweifflet nit / es werde euch Gott als sein Erbtheil den erwünschten Regen geben : Pluviam voluntariam segregabis Deus hereditati tuæ.

Also meine Christen / dises sollen wir hoffen von einem Gott / der ein liebreicher Vater ist : sein Liebe wird alsdann nit zulassen / daß wir zu Grund gehen. Also O lieber Christlicher Vater : wir wollen widerumb dein Erbtheil seyn / damit uns dein barmhertiger Regen nit ermangle. Begehre nur Her von uns / was du wilt umb den Regen. Was wilt du dann ? daß ich Reu und Leid habe über meine Sünden ? hier sithest du bey deinen Füßen dises zerknirschte Her. Begehrest du / daß ich mein Leben besser soll ? das wird geschehen / ich will nit mehr sündigen / und solte ich auch tausend Leben verliehren. Begehrest du / daß ich dich lieben soll ? so ist ja nichts / was meiner Liebe würdiger ist / als eben du. Ich liebe dich über alles / und weil ich dich also liebe : Es reuet mich / daß ich dich zu deinem gerechten Jora Ursach gegeben hab. O mein einiges Gut ! es solte nimmermehr geschehen. Gib uns Wasser für unsere leibliche Nothdurfft ; gib uns auch das Wasser der Lehr / damit wir die recht zu dienen wissen. Gib uns den Regen der Gnad / damit wir in der Ewigkeit die Frücht der Glory einsambeln.
Quam mihi &c.

